

Ein Bett im Kornfeld

Biobauern schaffen „Lerchenfenster“ in Getreidefeldern – Eine Augenweide

Von Anneliese Caruso

Traunstein/Altötting. Die Feldlerche gehört zu den bekanntesten Singvögeln in Deutschland. Dennoch ist sie in ihrem Bestand bedroht und steht deshalb auf der Roten Liste. Die Bio-Braugersten-Landwirte der Ökomodellregion Waginger See-Rupertwinkel werden jetzt zu Vogelschützern, indem sie in ihren Getreidefeldern sogenannte Lerchenfenster schaffen.

Bei einer Begehung solcher Lerchenschutzfelder mit den Biomalzlieferanten für die Brauerei Stein bezeichnete der Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbandes Traunstein, Jürgen Sandner, die Feldlerche als „Charaktervogel unserer Kulturlandschaften“: „Wer kennt sie nicht, wenn sie sich neben dem Spaziergänger unvermittelt aus dem Acker erhebt und in der Luft ihr Lied trällert?“ So vertraut dieser Gesang sei, mit dem sich der kleine Vogel singend bis zu 80 Meter stell in die Höhe schraubt und dabei auf sich aufmerksam macht, so unscheinbar sei das braune Gefieder. Das ist laut Sandner überlebenswichtig für den bedrohten Bodenbrüter, der sonst allzu leichte Beute für eine Vielzahl natürlicher Feinde wäre.

In der heutigen Landschaft, die durch eine oft intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt ist, ist die Feldlerche auf eine gewisse Rücksichtnahme durch die Landwirte angewiesen. Zum Brüten ihres Nachwuchses braucht sie nämlich wenig bewachsene, flache Böden, von höherem Bewuchs hält sie Abstand. Solche Flächen seien immer weniger zu finden, erläuterte Sandner auf dem Bio-Betrieb von Georg Planthaler bei Trostberg.

„Zudem sollten in der Nähe möglichst viele Wildkräuter blühen, die von reichlich Insekten besucht werden, mit denen sie den Nachwuchs füttern“, sagte Sandner. Auf Bio-Ackerflächen sei das oft auf gesamter Fläche, ganz ohne separate Blühstreifen, der Fall. Darum freue er sich, dass sich heuer sechs von 17 Biobraugersten-Bauern der Ökomodellregion Waginger See-Rupertwinkel an dem Schutzprogramm für die Lerche beteiligen und in ihren Kornfeldern Lerchenfenster angelegt haben.

20 Quadratmeter große Brachfläche im Acker

Sandner gab viele Tipps zum Anlegen dieser Fenster: Man solle pro Hektar zwei Flächen einrichten und einen Abstand zu den Fahrgassen halten. So verhindere man, dass Füchse die Fenster aufsuchen. Zudem sei ein großer Abstand zum Feldrand, zu Gehölzen, Gebäuden oder Strommasten einzuhalten. „Unter anderem nutzen Greifvögel diese Strukturen als Anstichpunkte für die Jagd.“ Außerdem wichtig sei der Verzicht auf das Striegeln zur Wildkraut-Eindämmung zwischen Anfang April und Mitte Mai sowie bei späterem Striegeln ein ausreichender Abstand zum Lerchenfenster, denn das Gelege ist meist im angrenzenden Bestand versteckt.

Das Lerchenfenster ist eine



Mitten in ihren Kornfeldern haben die Landwirte die „Lerchenfenster“ angelegt.

– Fotos: Caruso

rund 20 Quadratmeter große Brachfläche mitten im Getreideacker, also eine Art „Bett im Kornfeld“ für die Vögel. Um dieses Fenster zu gewinnen, müsse der Landwirt laut Sandner bei der Aussaat zu einem kleinen Trick greifen: „Für ein paar Meter hebt er die Sämaschine an, so dass auf dieser kurzen Strecke keine Getreidesamen auf den Boden gelangen.“ Die so geschaffene Brachfläche dient dem etwa 16 bis 18 Zentimeter großen Ackervogel später als Biotop, ergänzte Jan Skorupa vom Landschaftspflegeverband in Altötting. Es habe sich gezeigt, dass sich die Feldlerche in Getreidefeldern vorzugsweise direkt an den Fahrspuren niederlässt, um eine freie Einflugschneise zu haben. „So hilfreich diese zwischen den eng stehenden Hämmen sein mag, so gefährlich ist sie auch. Denn Feinde wie die Elstern kommen so sehr leicht an die Gelege heran und stellen eine Bedrohung für die Lerche und ihre Brut dar.“ Sei die Lerche aber, weil es eine Brachfläche mitten im Acker gebe, nicht mehr an solche Spuren gebunden, habe sie wesentlich bessere Überlebenschancen. Das gelte insbesondere für die zweite und dritte Brut im Jahr.

Die Begehung war von der Projektleiterin der Ökomodellregion, Marlene Berger-Stöckl, organisiert worden: „Gemeinsam mit unseren Lieferanten für die Schlossbrauerei, dem Landschaftspflegeverband Traunstein, der benachbarten Öko-Modellregion Inn-Salzach, dem Landschaftspflegeverband Altötting und unserem neuen Biobäcker Markus Huber verfolgen wir das gleiche Ziel: den Schutz der Arten und den Erhalt der biologischen

Vielfalt durch mehr heimischen Biolandbau“, betonte Berger-Stöckl. „Der Biolandbau ist für den Artenschutz prädestiniert, denn durch den Verzicht auf Umweltgifte und mastige Düngemittel findet die Lerche hier nicht nur eine Start- und Landebahn im Lerchenfenster, sondern auch gute Ernährungsbedingungen für die Aufzucht der Küken. Die weniger dichten Bestände im Biolandbau nutzen den Küken, weil sie mehr Luft und Licht bekommen; in zu dichten Beständen können sie nicht aufwachsen.“

Bei dem Gang zu drei Äckern, die als Anschauungsobjekte dienten, nahmen neben einem Dutzend Biobauern aus der Ökomodellregion Waginger See auch die Verbandsspitze des Landschaftspflegeverbandes Traunstein mit Vorsitzendem Markus Fröschl und Geschäftsführer Jürgen Sandner teil. Zudem war der Landschaftspflegeverband Altötting durch Jan Skorupa vertreten. Der Altöttinger Landschaftspflegeverband arbeitet aktuell im Projekt „Feldlerche-Jubelchor unter weißblauem Himmel“ mit der erst vor kurzem gegründeten Ökomodellregion Inn-Salzach/Altötting zusammen, die zu Beginn der Veranstaltung von Projektleiterin Annalena Brauns präsentiert wurde. Für die Schlossbrauerei Stein waren Braumeister Markus Milkreiter und Vertriebsleiter Christian Eder dabei. „Auf unserer jährlichen Biobraugersten-Begehung geht es diesmal nicht nur um den Austausch von Anbauverfahren und die Qualität der Biobraugerste, sondern auch um aktiven Artenschutz“, so der Braumeister, der sich vom wunderschönen Braugerstenbestand von Georg

Planthaler begeistert zeigte. „Durch unsere Kooperation mit 17 Biobauern können wir auch für den Artenschutz künftig eine Menge erreichen.“

Denn die Lerchenfenster befinden sich vorwiegend auf den Böden, auf denen die Landwirte Biobraugerste anbauen, die ihnen die Brauerei abnimmt. Darüber hinaus unterstützt die Brauerei regelmäßig zahlreiche Naturschutzprojekte des Landschaftspflegeverbandes Traunstein finanziell, für die es keine Fördergelder gibt. Schilder auf den Gerstenfeldern weisen auf diese Partnerschaft hin.

Biobauer Andreas Huber aus Wonneberg schlug vor, diesen Schildern eine Lerchenkulptur aufzusetzen, um verstärkt auf die neue Initiative aufmerksam zu machen. Auch mit dem Anbringen eines Lerchenbildes auf dem Flaschenetikett der Biobiere könne dies erreicht werden, meinte Huber beim Besichtigen des Biogerstenfeldes bei Georg Planthaler in Kaps bei Trostberg.

Danach ging es weiter zum Hangacker von Sepp Reiter in Geiselfing bei Palling. Der Biobraugerstenbestand sei heuer zwar etwas lückig, aber mit der Körnerbildung zeigte sich Reiter zufrieden. Zwischen den aufrecht in die Höhe ragenden Halmen wachsen diverse Kräuter und Blumen, darunter auch der seltene Frauenspiegel, der geschlitzblättrige Storchschnabel oder die Rapunzel. Weil diese Pflanzen auch ein Paradies für Insekten bilden, wird der Tisch der Lerche hier besonders reich gedeckt.

Zur wahren Augenweide hat sich auch ein Gerstenfeld mit Ler-

chenfenstern der Familie Rimmelberger in Reit bei Burgkirchen entwickelt – ein Meer aus wogenden Ähren, dem bislang weder Stürme noch Regen etwas anhaben konnten. „So schön, dass ich schon daran gedacht habe, Eintritt fürs Fotografieren zu verlangen“, sagte Andreas Rimmelberger jun., der wie auch der Bio-Betrieb Obermeyer aus Tengling auch Dinkel- und Emmer-Mehl liefert. Zwischen den Gerstenhalmen blühen Unmengen an blauen Kornblumen und rotem Klatschmohn – Artenschutz und -vielfalt auf dem Acker Hand in Hand mit der Landwirtschaft. Auf dem Schild der Schlossbrauerei hat Rimmelberger passender Weise eine „Lerche“ platziert.

Ausweitung auf Dinkel- und Haferfelder?

Am Feldrand stellte Berger-Stöckl die Einbindung der neuen Ökomodellregion Inn-Salzach in mehrere Kooperationsprojekte der Region Waginger See vor, so bei der Biobraugerste, beim Bio-senf oder beim Biomüsl, weil zu dieser Felderbegehung auch noch andere Biobauern der Ökomodellregion Inn-Salzach und deren Vorsitzender, Burgkirchens Bürgermeister Johann Krichenbauer, sowie die Projekt-Koordinatorin des Deutschen Verbandes für Landschaftspflege, Carolin Schaber, hinzukamen.

Krichenbauer dankte der Familie Rimmelberger, die auch in Tittmoning Anbauflächen hat, für ihr Engagement, das zur Gründung der Ökomodellregion Inn-Salzach beigetragen habe. Zudem könne man vom großem Erfahrungsschatz der Ökomodellregion Waginger See-Rupertwinkel profitieren. Die Schlossbrauerei habe das Risiko des Bio-Braugerstenanbaus von Anfang an mitgetragen und zahle den Bauern einen fairen Preis. Auch seine Ökomodellregion wolle eine Plattform sein, damit die Biobauern den notwendigen Absatzmarkt finden, versicherte Krichenbauer.

Bürgermeister Andreas Bratzdram aus Tittmoning würdigte als Vorstandsmitglied der Ökomodellregion das freiwillige Engagement der Biobauern und Verarbeiter und sagte seine weitere Unterstützung für die Initiative der Ökomodellregion zu. Laut Berger-Stöckl will man etwa die Lerchenfenster-Initiative auch auf Dinkel- und Haferfelder ausdehnen, „denn wichtig ist, dass sich unsere Bauern auf möglichst vielen Flächen zuverlässig beteiligen“. Besonders wertvoll sei auch der Anbau von Bio-Urgetreide wie Emmer, „weil in diesen sehr licht wachsenden Beständen die Lerchenfenster natürlicherweise eingebaut sind“. Der Tenglinger Biogersteanbauer Franz Obermeyer sei hier ein Vorbild in Sachen Artenschutz. Bäckermeister Markus Huber aus Waging am See produziere zum Beispiel in seiner Backstube in Altötting Biobrote aus Rimmelbergers und Obermeyers Urgetreidemehl. Als Zeichen der Anerkennung für das Lerchen-Engagement verteilte Berger-Stöckl an die beteiligten Landwirte, Verarbeiter und

Unterstützer eine Urkunde.



Als Zeichen der Anerkennung für das Lerchen-Engagement verteilte die Projektleiterin der Ökomodellregion, Marlene Berger-Stöckl (links), an die beteiligten Landwirte, Verarbeiter und Unterstützer eine Urkunde. Rechtes Bild: Vertriebsleiter Christian Eder (links) und Braumeister Markus Milkreiter (rechts) von der Schlossbrauerei Stein übergaben einen Scheck in Höhe von 5000 Chiemgauern (5000 Euro) an Vorsitzenden Markus Fröschl (Zweiter von links) und Geschäftsführer Jürgen Sandner vom Landschaftspflegeverband Traunstein. Mit diesem Geld unterstützt die Brauerei Naturschutz-Projekte, die der Landschaftspflegeverband zusammen mit Landwirten umsetzt, für die es aber keine anderweitigen Zuschüsse gibt.

